

uns einen schönen Tag um den andern. Sie leuchtete in unsere Sitzungssäle hinein, die uns oft von früh bis in den späten Nachmittag festhielten, und lockte uns dann hinaus zu einer lustigen Bootfahrt nach Rolandssee, um die Insel Nonnenwerth herum oder zu einer Wanderung nach dem Petersberge oder Drachensfelsen und ließ den Blicken in die Ferne immer wieder neue Schönheiten aufleben. Es gibt ein gutes Weinjahr, Herr Kollege, wenn nicht noch Fröste kommen. Wie oft klang dies hinüber und herüber im fröhlichen Austausch der Gedanken. Ja, wenn keine Fröste kommen, gibt's wohl auch ein besseres Jahr für den Buchhandel. Über der Herbsttagung in Königswinter lag eine warme durchsonnte Atmosphäre der Verständigung und gegenseitigen guten Willens. Ob sie lang Ersehntes reifen läßt? Ob die zu Kantate geschlossene Zeitehe zu einer gut fundierten Dauerehe wird? Geistvoll bemerkte ein Kollege, es wäre der vierte Monat nach Kantate und man höre schon die Herztöne keimenden Lebens. Möchte die Sonne dieser Herbsttage, die auch im Geiste der Versöhnlichkeit auf unseren Verhandlungen ruhte, in ihrer Nachwirkung neues frisches Leben im Buchhandel wecken und fördern.

Hinter endlosen Kofferreihen standen am Dienstag Vormittag an der Landungsbrücke in Königswinter die Teilnehmer der Tagung und warteten auf den Dampfer, der sie stromauf nach Koblenz führen sollte. Nun war alles vorüber. Tief in den Koffern lagen die Aktentaschen mit den Ergebnissen der Sitzungen.

Hinter uns lagen die Eindrücke des Begrüßungsabends auf dem Drachensfelsen, des Festessens und so mancher frohbelebter Stunden bei Becher und Tanz. Die Stunden im Kreise schöner, liebwerter Frauen, die viele Kollegen diesmal nicht neidisch zu Hause ließen. Hinter uns lag auch »die Stadt mit dem ewigen Dom« und ihr glänzender Empfang auf der Presse. Alles das wird in einem zweiten Berichte eine berufene Feder schildern. Das leuchtende Finale der Tagung war die Rheinfahrt. Und da steige auch du im Geiste mit auf den Dampfer, lieber Kollege, der du daheim bleiben mußt, und auch du, der du nicht mit wolltest und mich unter scharfen Brillengläsern hinter deinem Pulke anschaut und dich ansiehst, eine Kostenrechnung aufzumachen unter dem Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit mit dem Ergebnis eines erheblichen Saldos zu meinen und unseren Ungunsten. Fahre mit den Rhein herauf und nimm mit teil an dem unwiderstehlichen Zauber dieser Fahrt, vorbei an Rebhängen und Burgen, an alten und grauen Städtchen, deren jedes einzelne eine Weinmarkte bedeutet. Und dann rechne nochmals nach. Ja, es ist so, man erlebt den Rhein am tiefsten in seinem Weine. Darum darf ich wohl auch darauf verzichten, alle die Städtchen, Burgen und Berge aufzuzählen, an denen wir vorüberfahren. Ich weiß sie auch nicht mehr, ich müßte erst wieder Meyers Reiseführer aufschlagen, der die ganze Reise wohlverpakt in der Tiefe meines Koffers ruhte. Du erlebst den Rhein nicht, wenn du den Bestand seiner Burgen und Städte, seiner Berge und Täler mit dem Führer in der Hand aufnimmst. Mitschwingen mußt du im Rhythmus seines flutenden Lebens, dann erlebst du ihn, wie wir ihn an diesem goldenen Septembertage erleben durften. An allen Tischen fröhliche Menschen, die sich einmal frei gemacht hatten von all dem Drückenden, mit dem uns der Buchhandel belastet, deren Herzen aber auch empfänglicher waren durch so viel befreiendes Schöne, mit dem uns unser Beruf vor anderen beglückt. An meinem Tische saß auch Herr Schulz, der tatkräftige Leiter unserer Werbestelle. Hinter ihm lag das so glänzend gelungene Werk seiner rastlosen Arbeit und Organisation. Mit der Rheinfahrt schloß es ab. Ich habe immer etwas legerisch zum Schrecken meines Magdeburger Freundes Reinede über laute Werbung gedacht. Nein, die Werbestelle muß erhalten bleiben!

Allzubald kam Koblenz in Sicht. Breit dehnte sich der von vielen Schiffen belebte Strom, denn hier flog ihm sein helles Moselkind fröhlich in die Arme. Wie wandelbar und weit sind doch Männerherzen, kaum hatte ich meinen Eid einem wonnigen blumigen Rheingaukinde geschworen, da umtanzen mich mit dem Klange der Mosel grüngoldige Häubchen aus Trarbach und

Berncastel und ringen um meine standhafte Seele. Auf der andern Seite ragt ernst und stolz die Feste Ehrenbreitstein. Man kann nicht lange hinschauen. — — — Es schlägt auch wieder unsere Stunde — — —

Mit Koblenz und der Besichtigung der Sektellerei von Deinhard & Co. erfüllte sich der letzte Programmpunkt der geselligen Veranstaltungen der Herbsttagung. Schnell leerte sich das Schiff; nur wenige waren unterwegs schon abgebröckelt, und nur eine kleine Schar fuhr weiter nach Altmannshausen, um dort in der Krone in Erinnerung an die unvergeßlichen Stunden nach der Homburger Tagung vom Rheine Abschied zu nehmen. Eine große Zahl Kollegen zog durch die von der heißen Nachmittagssonne durchglühten Straßen zur Sektellerei, freundlich von der Direktion empfangen. Ein einleitender Vortrag belehrte uns über die Fabrikation des Sektes, dann ging es hinein in die kühle Tiefe der endlosen Keller. Zwei Keller übereinander in einer Ausdehnung von 30 000 Quadratmetern! Vorbei girt es an unendlichen Fagereihen und endlosen, hochgetürmten Flaschenwänden. O, Mutter Germania, wenn sie dich wirklich einmal trocken legen wollten, Gott verhüte es, wie lange haben sie dann zu tun, ehe sie allein mit Deinhard in Koblenz fertig werden. Doch trug ein prominenter deutscher Buchhändler seine feine, alkoholfreie Seele ungefährdet durch diesen unterirdischen Tempel des Bacchus und versiel nicht den Lodungen der freundlichen Kellermeister, die uns oben im Hofe der Kellerei hinter weißgedeckten Tischen schäumenden Sekt kredenzten. Es ist doch gut, wenn man bei einer Rheinfahrt seinen Charakter und seine Grundsätze mit einpackt.

Bald gingen die Bogen der Stimmung höher. Kein Wunder! Herr Dr. Oldenbourg sprach seine witzige Dankesworte, und das Lied eines Dichters, der sich gar zu gerne mit seiner Muse zwischen Flaschen und fröhliche Menschen drängt, wäre vielleicht besser zur Geltung gekommen, wenn man die Melodie des herrlichen Preisliedes von Frieda Schanz »Wie glüht er im Glase« besser gekannt hätte. Damit es der eine oder andere Kollege, wenn er abends seinen »gewohnten Sekt« entforckt, noch in Erinnerung an die schönen Stunden singen kann, möge es hier folgen:

Beim Deinhard Sekt.

Mel.: Wie glüht er im Glase.

1.

Bei Deinhard in Koblenz
Am weinstrohen Rhein,
Da zwingt man die Sonne
In Flaschen hinein,
Bei Deinhard im Keller
Vom Dunkel bedeckt,
Dort strahlt sie und leuchtet
Im schäumenden Sekt.

2.

Komm Brüderlein trinke,
Und banne das Grau,
Und trinke und singe
Den Himmel Dir blau.
Von oben nach unten,
Wie oft ging Dein Lauf,
Im Kelche die Perlen,
Sie streben hinauf.

3.

So wirf Deine Würde
Und Würde von Dir,
Und perle erleichtert
Zum Richte mit mir.
Dir fehlt es an Sonne?
Sie ruht nur versteckt,
Komm Brüderlein trinke,
Dann wird sie geweckt.